

brünstig, er möge die arme Mutter über den Verlust eines solchen Sohnes trösten. Daß Baron Curd es wünschte, machte mir die Ausfahrt lieb, denn sonst wäre ich lieber zu Hause geblieben. Als ich einmal im Wagen war, erwachte die Lebenslust in mir. Ich ganz allein in dem hübschen Wagen, der nur für mich bestellt war, die Läden, die Bauart der Häuser, die schönen Blumen vor den Scheiben, die Verkäufer auf den Gassen, das Getreibe der Menschen, der gedankenlose Blick, mit dem Einige mich anstarrten und ebenso wieder wegsahen, das Alles zerstreute und belustigte mich; und als ich nach der Ausfahrt leicht und glücklich wie ein Vogel aus dem Wagen sprang, fühlte ich, daß der Baron mir wirklich eine Wohlthat erwiesen hatte. Während des Mittagessens erzählte ich, wie froh ich gewesen sei, und er entgegnete freundlich: „Das ist so natürlich.“ Die Baronin lächelte und sagte: „Ja, ja, das ist aber eine große Verwöhnung.“ „O Mama, wenn der verständige Mensch keinen Wagen hat, geht er heiteren Sinnes zu Fuß. Ein armes, kleines Mädchen wie Lorchchen darf sich nicht selbständig hinauswagen, und deshalb muß ich für sie sorgen.“

Gestern fragte ich die liebe Baronin, ob es ihr unangenehm gewesen sei, daß ich mit Herrn von Roden einige Läden besucht habe? „Unangenehm durchaus nicht,“ erwiderte sie, „ungewiß aber würde ich vielleicht sein, wüßte ich Dich öfter unter der Obhut dieses prächtigen, aber nicht weltklugen Mannes.“